

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 8 (1842)
Heft: 9-10

Rubrik: Basellandschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um diesen Verein erwerbet, bedarf kaum der Erwähnung. Ihr seid eine besondere Zierde der Anstalt, weil Eure Gaben sich zur Wohlthat stempeln und eben dadurch ein Merkzeichen patriotischen Gemeinfinns sind. Wer nur gibt, so lange er das Seinige mit Gewinn zurückerhält, ist bloßer Spekulant, und sein Lohn ist dahin.

Basellandschaft.

Bericht über einen von Hrn. Schulinspektor Kettiger im Herbst 1841 gehaltenen Fortbildungskurs. (Auszug aus dem von Hrn. Kettiger an das Erziehungsdepartement erstatteten Bericht.) Der Kurs wurde am 11. Oktober eröffnet und am 30. desselben Monats geschlossen. Der Unterricht dauerte in der Regel des Morgens von 8 bis 11 oder halb 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 oder halb 5 Uhr, also täglich 6 bis 7 Stunden. Im Ganzen haben 76 Lehrer daran Theil genommen.

Die Lehrer wurden für 1452 Tage zu 6 Bagen per Tag mit Frkn. 871 Rp. 20 entschädigt. Absenzen fielen wenige vor und mit Ausnahme eines einzigen halben Tages nie ohne Angabe triftiger Gründe und ohne erhaltene Erlaubniß.

Die Lehrer, so unwillkommen manchem die Einladung zu einem Fortbildungskurse gekommen zu sein schien, haben vielen Fleiß bewiesen, mit steigendem Interesse dem Unterricht beigewohnt und je länger je mehr die Bedeutung gefühlt, welche ein eifriges Zusammenarbeiten und ein friedliches und freundliches Zusammenleben beim Kurs für das Gedeihen der Schule haben müsse. Es verdient die Ausdauer, womit die 76 Männer sich Tag um Tag in ein 6 bis 7stündiges unbequemes, dem Kauern ähnliches Sitzen fügten, alle Anerkennung. Besonders erfreulich war die Beobachtung, wie selbst ältere, ihrem Bildungszustand nach einer frühern Zeit angehörende Lehrer mit sichtbarem Eifer bemüht waren, das Gute der neuern Schule sich anzueignen und ihrem Berufe zu Nutzen zu machen.

Bezüglich des Unterrichts ging Herr Kettiger von der Ansicht aus, praktische Vervollkommenung der Lehrer müsse Hauptzweck solcher Kurse sein; demnach hatte er sich vorgenommen, vorzugsweise eine methodische Behandlung eintreten zu lassen, und damit wo möglich ein abgegrenztes Pensum vorläge, so daß auch

die Lehrerschaft in die Forderungen des im Entwurfe vorhandenen Lehrplans eine Einsicht erhalten möchte, wollte er sich mit jener methodischen Behandlung nur im Bereiche der zwei ersten Schuljahre bewegen. Er sagt: „Meinen Vorträgen, die jedes Lehrfach seinem wesentlichen, dem heutigen Stande der Schulwissenschaft entsprechenden Inhalte, so wie der allgemeinen unterrichtlichen Abstufung nach vorführten, sollten die Arbeiten und Uebungen der Lehrer zur Seite gehen. Diese Arbeiten zielten vorzugsweise in schriftlichen Arbeiten ab auf das Ausstecken und Anlegen von speziellen Lehrgängen für jedes Unterrichtsfach, dann aber auf unmittelbar praktische Uebungen, indem beinahe jeden Nachmittag ein Sechstheil der Lehrer dem Unterrichte irgend eines unter ihnen oder dem des Inspektors vor einer Abtheilung von Kindern der hiesigen Schulen abwechselnd beizuhohnte. Während dieser praktischen Uebungen, die jedes Mal ungefähr fünf Viertel-Stunden dauerten, war die andere Abtheilung auf andere Weise entweder mit Ausarbeitung von schriftlichen Aufgaben oder aber mit Anhörung irgend einer auf den Beruf Bezug habenden Abhandlung beschäftigt. Die letzte Stunde des Tages ward in der Regel der Beurtheilung der praktischen Uebung und der gelieferten schriftlichen Arbeiten gewidmet. Mit Gesang wurde jeden Tag die Unterrichtszeit begonnen und geschlossen. Abends 8 Uhr oder nach beendigtem Vormittagsunterricht versammelten sich die Lehrer zur Einübung von Gesängen.“

Außer der kurzen Dauer des Kurses, in Folge welcher Manches, was einer einlässlicheren Behandlung bedurfte, kaum berührt werden konnte, lag noch ein anderes, wenn auch weniger durchgreifendes Mißverhältniß darin, daß der Kurs sich auf einen Theil des Schullebens bezog, dem nicht alle Lehrer die Aufmerksamkeit glaubten schenken zu müssen, welche wünschenswerth gewesen wäre. So schien, namentlich Anfangs, der eine und der andere an Oberklassen angestellte Lehrer in dem Eingehen ins Einzelne auf Stufen, die er in seiner Schule nicht mehr zu betreten hat, weniger Nutzen für sich zu finden. Es ergab sich jedoch, daß auch in dieser Beziehung ein jeder je länger je mehr einsah, die einmal eingeschlagene Behandlungsweise sei nicht bloß von den Umständen geboten, sondern müsse auch im Allgemeinen für's Schulwesen ersprießliche Folgen haben.

Die Beurtheilung der Arbeiten und der praktischen Uebungen boten in mehrfacher Weise Interesse dar, indem sie sowohl das

Fehlerhafte, als das Nachahmungswerte ins Licht stellten. Wenn man sich hie und da zu sehr in's Einzelne zu verlieren schien, so hängt das theils mit der Eigenthümlichkeit der Sache fast unvermeidlich zusammen, theils aber kam man in der Regel leicht und bald dazu, daß das rechte Maß und Ziel so wie Milde und Billigkeit beachtet wurden. Die Gesangübungen wurden mit nicht geringem Erfolge betrieben und bewirkten, daß auf den Vorschlag eines ältern Lehrers die Mehrzahl sich am Ende des KurSES als Kantonal-Sängerchor der Lehrer konstituirte. Man müßte sich sehr täuschen, wenn dieser Chor bei rechter Leitung bloß auf die Lehrer beschränkt bleiben sollte. Noch immer hat bei uns dieses mächtige Mittel der Volksbildung nicht allgemein genug Wurzel fassen können, und gewiß wird zur Erreichung des uns Fehlenden kein Mittel wirksamer sein, als wenn die jängfähigen Lehrer sich zuerst vereinigen und dann in ihren Gemeinden, jeder in seinem Kreise, die Freunde der Gesangkunst an sich ziehen. Dazu ist freilich eine Organisation nothwendig, und deshalb hat sich der Kantonal-Lehrerverein in Bezirksvereine getheilt.

Eine andere, von der Strebsamkeit unserer Lehrer zeugende Vereinigung gab sich auch kund in der Bereitwilligkeit, womit die große Mehrzahl sich einer Petition anschloß, welche in Bezug auf eine Schulsynode die Wünsche der Lehrerschaft an das Erziehungsdepartement bringen soll.

Ueber den bei dem Fortbildungskurs von ihm eingeschlagenen Gang spricht sich Herr Kettiger selbst also aus: „Es ist in unserer Zeit so viel und oft in so verdächtigem Sinne von der „neuen Lehre“ die Rede, daß ich für nothwendig hielt, als Einleitung das Wesen der sogenannten neuen Lehre darzustellen. Besonders sah ich mich dazu veranlaßt, wenn ich die Verschiedenartigkeit des Alters, des Bildungsstandes und der pädagogischen Ansichten unserer Lehrerschaft in Betracht zog. Es war durchaus nöthig, über die höchsten Grundsätze aller Erziehung und alles Unterrichts und über das wahre Wesen der neuen Lehre sich in's Klare zu setzen. Es war nothwendig, zu zeigen, daß nicht einseitiges Halten auf Verstandesbildung, wie böswillig in die Welt hinausgeschrien worden, daß aber auch nicht bloßes Handhaben gewisser Manieren beim Unterricht für die neue Lehre gelten könne, daß vielmehr die neue Volksschule nichts Anderes wolle, und nichts Anderes wollen solle, als was der unsterbliche Pestalozzi ihr zur Aufgabe machte. Ich suchte daher den welthistorischen

Umschwung, welchen die Ideen der Erziehung und des Unterrichts durch Leben und Lehre dieses unseres großen Landsmannes genommen, den Lehrern darzustellen. Ich zeigte, wie in Folge dieses Umschwungs nun der neuern Schule ein anderes, würdigeres Ziel gesteckt sei, und wie zur Erreichung desselben andere Wege, als die frühern, müßten eingeschlagen werden. Kurz, ich stellte den Pestalozzischen Satz, harmonische Ausbildung aller Kräfte und Anlagen des Menschen oder Entwicklung zur Selbstständigkeit als Evangelium der neuen Schule auf, und wies an den Lehrgegenständen der zwei ersten Schuljahre nach, auf welche Weise der Satz im Leben zur Anwendung kommt. Da das eben ausgesprochene Prinzip seine fruchtbarste und allseitige Anwendung in der Entwicklung des Denk- und Sprachvermögens findet; da meine Erfahrungen mich belehrt hatten, daß hauptsächlich in dieser Beziehung die Ansichten unserer Lehrerschaft theils verschieden, theils irrig und sehr mangelhaft sind: so nahm ich mir von Anfang an vor, dem Sprachunterricht im weitern Sinne des Wortes, diesem Grundpfeiler alles Elementarunterrichts, den größern Theil der Zeit zu widmen. Wenn ich daher die Bedeutung des bis dahin nur von einer geringen Zahl von Lehrern gekannten und erkann- ten Anschauungsunterrichts in's Licht zu stellen und die Ausführbarkeit desselben nachzuweisen suchte; wenn ich ferner über Leseunterricht und über den Gebrauch des Scherr'schen Tabellenwerks und des ersten Lesebuchs des Ausführlichen mich verbreitete: so lag all Diesem das Bestreben zu Grunde, auf eine Behandlung des Sprachunterrichts hinzuweisen, durch welche nicht bloß die formelle Auffassung grammatischer Sprachgesetze erreicht, sondern ein Eindringen in das Verständnis der Sprache und sicherer Gebrauch derselben erzielt würde. Denn ich hatte in Folge genauer Beobachtungen zur Ueberzeugung gelangen können, daß auch in unsern Schulen der Sprachunterricht dem Wesentlichen nach sich auf die Anlernung einzelner grammatischer Partien, da auf Wortunterscheidung, dort auf Deklination oder Konjugation, an einem dritten Orte auf Unterscheidung der Satzarten beschränke. Ich erwähne hier gern, daß durch meinen Vorgänger hinsichtlich des Sprachunterrichts in sofern wohlthätig gewirkt worden ist, als er bei Behandlung des Formellen in demselben vorzüglich auf die Satzlehre hinarbeitete. Das ist gut, aber immer noch nicht genug und nicht das Einzige, nicht einmal das Wichtigere. Das Wich-

tigere des Sprachunterrichts für die Volksschule und das eigentlich Erfolgreiche für Bildung und Leben liegt in dem schon angedeuteten Ringen nach Einsicht in den Geist der Sprache, nach Verständniß des einzelnen Begriffs, ganzer Sätze und schriftlicher Darstellungen, und in dem Streben, daß der Schüler fähig werde, die Sprache zu gebrauchen, d. h. seine Gedanken auszusprechen."

Der Erfolg des Fortbildungskurses läßt sich vor der Hand nicht leicht bestimmen. Die Aufmerksamkeit, welche die Lehrer dem Gegenstande liehen, bürgt jedoch dafür, daß da und dort ein Saatkorn aufkeimen werde.

Während der Behandlung des Sprachunterrichts verstrichen die beiden ersten Wochen, und es blieb noch zu besprechen, auf welche Weise Zahl, Form und Ton, so wie religiöse und sittliche Wahrheiten in den beiden ersten Schuljahren zu pflegen seien. Es ist leicht zu ermessen, wie wenig einläßlich jedes dieser Fächer behandelt werden konnte. Es lag beim Rechnenunterricht Alles daran, die Lehrer auf ein entwickelndes, verstandesmäßiges Verfahren hinzuweisen, da in einer nicht geringen Zahl von Schulen der Rechnenunterricht auf eine vorherrschend mechanische Weise gegeben wurde.

Herr Kettiger glaubte seinen Zweck, so weit es in der kurzen Zeit möglich war, durch zwei Mittel zu erreichen: einmal dadurch, daß er die Nothwendigkeit lückenloser Auffassung darzuthun suchte, dann aber dadurch, daß er, wie denn der Lehrplan es auch mit sich bringt, das Ziel, welches in den beiden ersten Schuljahren erreicht werden soll, nicht zu weit steckte. Der Lehrplan will nämlich selbst bis zum Ende des zweiten Schuljahres bloß im Zahlenumfang von 1—100 sich bewegen, innerhalb dieser Grenzen jedoch alle Grundrechnungsarten und reines und angewandtes Rechnen zur Übung bringen. Durch ein solch enggestecktes Ziel soll jenem Unwesen entgegen gearbeitet werden, wodurch die Kinder, noch ehe sie die Zahl 50 oder 100 fassen können, in das Gebiet von selbst dem Erwachsenen unerfaßbaren Größen geführt werden.

Dem Schreibunterricht wurden hierauf einige Stunden gewidmet. Es war deswegen nothwendig, über diesen Gegenstand eine Verständigung eintreten zu lassen, weil sich noch immer einzelne Lehrer finden, die sich mit der Abschaffung der sogenannten Baslerschrift nicht haben versöhnen können. Die Erörterungen bestanden daher in einer Vergleichung der basler mit der deut-

schen und namentlich mit der Heinrichs'schen Schrift. Es war nicht schwer, nachzuweisen, welchen großen Vorzug die letztere vor der erstern sowohl in Beziehung auf Eleganz als Geläufigkeit hat. Ein besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, die Hauptzüge der neuen Schrift darzustellen und auf wenige einfache Grundzüge zurückzuführen. Es ist kein Zweifel, daß die Lehrer fast ohne Ausnahme nicht nur diese Vorzüge anerkannt, sondern auch die lächerliche Meinung aufgegeben haben, als stehe es uns wohl an, eine eigene Kurrentschrift zu schreiben.

Eine weitere Berücksichtigung fand die Form, außer in ihrer Beziehung zum Schreiben, in einer Reihe von Uebungen, welche als Elemente des freien Handzeichnens von großer Wichtigkeit sind. Die Lehrer wurden veranlaßt, sich eine Sammlung von Uebungsmustern anzulegen. Man beschränkte sich für die zwei ersten Schuljahre auf die Darstellung der geraden Linie, des Bogens, der Zwei-, Drei-, Vier-, Fünf-, und Sechsecke, so wie auf das Theilen der Linie in gerade Theile.

Gesang wird erst im zweiten Schuljahre begonnen und zwar nur als Gehörübung ohne Noten. Den Lehrern wurde zu diesem Behuf passender Stoff theils gegeben, theils zur Kenntniß gebracht.

Und damit war denn der Kreis dessen geschlossen, was in Hinsicht auf eine intellektuelle Bildung und Entwicklung im Kurs zur Behandlung kam. Wenn aber außer diesem Nichts gegeben worden, so würde man mit Recht von der neuen Lehre als einer einseitigen sich wegwenden und jenes Geschrei begründet finden, welches alle Welt erfüllt, als wolle dieselbe die höchsten und wichtigsten Angelegenheiten des Menschen aus der Schule verbannen. Theils zur Abwendung dieses Vorwurfs, theils damit die Behörde wisse, woran sie in dieser Beziehung mit dem Schulinspektor sei, fügte Herr Kettiger seinem Berichte einen Theil seines Schlußwortes an die Lehrer bei, soweit es über die religiöse und moralische Einwirkung in der Schule sich verbreitet. Er sagt:

„So wären wir denn zur letzten Stunde hier versammelt. Noch haben wir ein wichtiges Wort mit einander zu sprechen, ein Wort, welches des Lehrers A und O, der Schule Anfang und Ende sein muß. Darum reden wir denn auch nicht bloß heute davon, vielmehr suchten wir es in das ganze Gewebe unseres Unterrichts gleichsam als rothen Faden einzuflechten. Es

darf auch nicht ein bloßes Wort sein; sondern That und Wahrheit muß das Wort werden, welches Lehrer und Kinder im Leben darstellen. Ich rede von den Erregungen des sittlichen und religiösen Gefühls. Religion und Sittlichkeit sind eigentlich keine vielfach zusammengesetzten, durch Menschenhand und Menschenverstand gemachten Gebäude, keine in Merkmale zusammengefaßten Begriffe, sie sind vielmehr einfache, durch Gottes eigene Hand in den Menschen gesenkte Keime lebendiger Kraft, und Aeltern und Lehrer haben dieselben nicht etwa so zu behandeln und zu gestalten, wie Gebilde der Menschenhand, etwa zu beschneiden und zu pflropfen, wie der Gärtner die Bäume schneidet und pflropft; nein, nur zu wachen haben sie, daß der Lärm der Welt und das Unkraut des äußern Lebens den stillen Wachsthum des geheimen Heiligthums nicht stören. Es ist die große Frage, ob es dazu überhaupt des Unterrichts im engeren und so vielfach mißverstandenen Sinne des Wortes bedarf. Wie mancher Gärtner, wie mancher Erzieher hat schon durch einen unzeitigen Schnitt, durch unzeitiges Begießen den Naturwuchs des ihm anvertrauten Pflöglings gestört und statt Gesundheit unheilbare Krankheit hervor gebracht! Am wenigsten aber kann die Pflöge des Heiligsten im Menschen im zarten Kindesalter Sache des Unterrichts sein. In der sittlichen Welt ist's vor Allem das Leben, das Beispiel, das am mächtigsten wirkt. Sei erst selbst gehorsam, ehe Du von Andern Gehorsam forderst! Gehorche den sittlichen und bürgerlichen Gesetzen, und Dein Kind, Dein Schüler wird in den meisten Fällen Dir nachahmen! Uebe erst selbst Fleiß, ehe Du Anstrengung von Andern erwartest! Der Lehrer, welcher die Kinder mit einem Stück Arbeit, das er ihnen zugedacht, empfängt, ein Lehrer, der nie selber Hand an's Werk legt und so zu sagen nur verlangt, daß der Schüler, der Bohue gleich, mit ganz eigener Kraft am Stab herausranke, geht nicht mit gutem Beispiel voran; wir müssen in der Schule frohe, freudige Arbeiter haben. Sei erst selbst wahr, eh Du am Schüler die Lüge strafen willst! Sie wissen, was ich unter dem Selbstwahrsein mir denke. Nicht vor der groben Lüge bloß hüte sich der Lehrer, nein — selbst die innere Wahrheit, jene Wahrheit, die aus allen feinen Mienen und Geberden, aus seinem ganzen Thun und Lassen hervorgeht, jene Wahrheit, die über den Reden und Handlungen des Menschen, wie der Geist über den Wassern, schweben soll, diese Wahrheit bewahre sich der Lehrer; jene Wahrhaftigkeit, die nicht einmal

den Schein der Lüge, geschweige die rohe, grobe That derselben aufkommen läßt — diese lebe in und außer der Schule.

Wenn ein reiner Geist in Deiner Schule walten soll, sei erst selbst rein! Sorge an Dir und dem, was Dir angehört, zuerst für Reinlichkeit, und es wird Dir ein Leichtes sein, Deine Kinder an das zu gewöhnen, was Du selber übst. Mit der Reinlichkeit steht aber eben Reinheit im innigsten Zusammenhang. Das Aeußere ist nur der Ausdruck des Innern. Sei rein in Mienen, Worten und Werken! Welcher Lehrer weiß es nicht, wie leicht er sich verfehlen kann schon durch bloße Mienen, und wie Kinder forschend spähen, welch ein Gesicht er mache, wenn Dieses oder Jenes zur Sprache kommt, wenn Dieses oder Jenes vorfällt? Welcher weiß es nicht, wie schon der leise Anflug eines Lächelns dem Kinde Schaden bringen könnte! Darum sei der Lehrer auf seiner Hut. Nicht ängstlich und befangen rede und thue er, sondern unbefangen, offen und so, wie es dem Reinen geziemt. Jenem Lüftern und Flüftern Einzelner in Augenblicken, wo Doppeldeutiges zur Rede gekommen, trete er entgegen mit Ernst und Liebe, mit Kraft und Würde. Sei selbst gerecht und verletze nie des Kindes Rechtsgefühl, dann wird es auch gegen Dich und gegen seine Mitschüler leicht zur Uebung der Gerechtigkeit kommen mögen. Kurz, was Du in sittlichen Dingen vom Kinde verlangst, Du wirst es nimmer erreichen, so das Kind es nicht an Dir selber wahrnimmt. Groß sind in diesen Dingen die Anforderungen an den Lehrer, so groß, daß er in ihrem ganzen Umfang sie nie im Leben darzustellen vermag, und daß Jeder, der sie erfährt, d. h. ihre Nothwendigkeit eingesehen und seine Unzulänglichkeit erkannt hat, sprechen muß: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen.

Alles das thu, aber thu es weniger in vorausgesetzten, dazu bestimmten Stunden, als vielmehr: halt' es so vom Morgen bis zum Abend, von der ersten Schulstunde bis zur letzten."

Kanton Bern.

I. Bericht über die Schulmeisterkasse. — So eben erschien der 24. Bericht der allgemeinen Schulmeisterkasse. Gegenwärtig zählt dieser wohlthätige Verein nicht mehr als 422 Mitglieder von den 1100 Primarlehrern des Kantons. Die Kasse